

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Strasburg hat am 27. September Abends 9 Uhr capitulirt, das ist die frohe Kunde, welche heute alle Herzen mit Freude erfüllt. Mit diesem starken Bollwerk ist Frankreichs Herrschaft über den Elsaß thatsächlich völlig zu Ende, und hoffentlich wird die uralte Stadt nun wieder, was sie Jahrhunderte lang mit Ehren war: eine deutsche Stadt — für immer. Nähere Nachrichten über die letzten Vorgänge fehlen noch.

Der „Preuß. Staatsanzeiger“ meldet: Ihre Königlichen Hoheiten die Kronprinzen von Preußen und Sachsen haben die Hauptquartiere der III. und der Maas-Armee in den Schlössern zu Versailles und zu Grand-Tremblay genommen, um so vom Südwesten und Nordosten der französischen Hauptstadt aus die Thätigkeit ihrer Heere zu leiten. Diese ist eine defensiva, insofern als der Cernirungs-Armee die durch die Verhältnisse gebotene Aufgabe obliegt, ihre eigenen Verbindungslinien zu sichern, eine offensive, als sie nicht nur den directen Angriff auf die Befestigungen zu unternehmen, sondern auch jede zu Gunsten der Cernirten etwa ins Werk gesetzte Unterstützung derselben zu vereiteln hat. Zwei der drei vorerwähnten Aufgaben fallen größtentheils der Cavallerie zu, welche dieselbe um so besser zu lösen im Stande sein dürfte, als keine operationsfähige Armee mehr vorhanden ist, welche eine Theilung der deutschen Kräfte nöthig machen würde. Die Aufstellung der Paris umschließenden Truppen läßt bis jetzt kaum einen genaueren Schluß über die Wahl des Angriffspunctes zu, welcher durch die Lage der Befestigungen wie des Terrains am meisten bestimmt werden dürfte. Die Südfront wird auf dem linken Seine-Ufer von den Forts d'Issy, de Bauves, d'Arcueil, in der Mitte von denen de Bicêtre und d'Orly und östlich, zwischen der Seine und der Marne, durch das Fort de Clarenton und die südlich des Bois de Vincennes gelegene Redoute de Gravelle gedeckt, während theils zwischen, theils vor oder hinter den Werken von Westen nach Osten die Dörfer Meudon, Clamart, Issy, Banves, Montrouge, Châtillon, Bagneux, Gentilly, Arcueil und Orly liegen. Die Eisenbahn nach Orleans, die Kaiserstraßen nach Fontainebleau, d'Orsay und Versailles durchziehen diesen Theil des Gefechtsfeldes, dessen einzelne Forts den großen Nachtheil haben, daß sie von den bis etwa 4000 Schritte an sie herantretenden Höhen völlig dominirt werden. Stärker als diese Südfront, sowohl durch die Menge wie die Wichtigkeit der angelegten Forts, ist die des Ostens, zu deren Deckung eine ganz besondere Sorgsamkeit vier starke Forts nebst eben so vielen Redouten in dem Terrainabschnitt errichten ließ, welcher südlich durch die Marne, nördlich durch den Canal de l'Ourcq begrenzt wird. Von diesem bis wieder zur Seine beherrschen das Fort d'Aubervilliers und die dreifachen Befestigungen von St. Denis das Terrain, welchem gegenüber zur Zeit die Maas-Armee zuerst Fühlung vor der Hauptstadt mit dem in dieselbe rückwärts sich concentrirenden Feinde gehabt hat. Verfolgt man die Umgebungen von Paris in dieser Weise weiter, so kommt man an einen Terrain-Abschnitt, der auf seiner ganzen bedeutenden Länge von der Seine bei St. Denis bis südlich Versailles nur von den Befestigungen auf dem Mont Valérien geschützt ist. Nord- wie südwärts desselben sind zwei Lücken in den Befestigungen, die hier durch den Lauf der Seine und das Bois de Boulogne auf deren rechtem Ufer ersetzt werden sollen. Die südliche Lücke liegt zwischen Sevres und St. Cloud; die Höhen bei Garches, einem Dorfe westlich von letztgenanntem Orte, erleichtern hier einen etwaigen Angriff, paralyfieren ein wenig das Feuer der von ihnen um einige Retres dominirten Forteresse de Mont Valérien, gestatten aber nicht, die Stadt selbst mit Geschossen zu erreichen. Verhängnisvoller für die Vertheidigung der Hauptstadt könnte die nördliche Lücke werden, welche von dem Dorfe Courbevoie nördlich bis nach St. Duen reicht. Die Seine in der Front, ist der Angreifer im Stande, von Gennevilliers ab in weitem Halbkreis bis an die Straße nach Ville auf den St. Denis überragenden Höhen seine Batterien aufzustellen. Bei Argenteuil und gegenüber St. Duen können leicht Feldbefestigungen angelegt werden, von denen aus die Werke von St. Denis theilweise sogar in der Kehle zu beschleßen und ferner mit Leichtigkeit die Quartiers St. Honoré und l'Évêque zu erreichen sein würden. Die linke Flanke der bei Argenteuil etwa über die Seine gezogenen Truppen, die diesen Ort mit Leichtigkeit als passageren Brückenkopf einrichten können, kann durch Erdwerke um la Garenne vortrefflich geschützt werden, so daß jedes offensive Vorgehen vom Mont Valérien aus zu hindern sein würde. Sobald die Beschleßung der Werke von St. Denis in der Kehle erst ermöglicht, d. h. deren Verbindung mit der Stadt unterbrochen ist, sind dieselben unhaltbar; südlich Gennevilliers und bei Asnières können sodann Breschbatterien errichtet werden, deren Wirkungen die vorliegenden Stadttheile kaum zu widerstehen im Stande sein, die aber nach dem Falle der fast isolirten Werke von St. Denis immerhin den Weg in den nördlich der Seine gelegenen Theil von Paris, in die Geschäfts-Stadttheile Montmartre und St. Martin bahnen und das Centrum der Stadt, die Tuilerien, das Louvre unsrem Geschützfeuer bloßlegen würden.

Nachträglich will man in den Kreisen der jetzigen Gewalthaber in Paris die unumstößlichsten Beweise erhalten haben, daß, wenn die Republikaner mit dem Sturmlaufen auf das vorige Regiment nur ein paar Tage geizig hätten, sie und überhaupt die hervorragenden Gegner Napoleons mittelst einer neuen Auflage des December-Staatsstreichs aus Frankreich hinaus nach Cayenne und wo sonst der Pfeffer wächst spedirt worden wären. Aus den von dem jetzigen Polizeipräsidenten Rératry in der Pariser Präfector gefundenen Papieren geht hervor, daß der Streich auf den 8. September Abends angelegt war. Alle Agenten Pietri's seien bereits von dem Grafen Palikao dazu requirirt gewesen. Man wollte die Mitglieder der Linken und sonstige liberale Persönlichkeiten nach Mazas schleppen, Palikao sollte sich zum Generalstatthalter des Reichs ausrufen und dann in solcher Eigenschaft Namens der Regenschaft mit Preußen unterhandeln. Gleichzeitig mit Paris sollte namentlich auch Lyon gründlich gemagregelt werden. Ein dort erscheinendes Blatt, der „Progrès“, will darüber auf Grund der in der Rhonepräfector in Beschlag genommene Papiere folgendes Nähere verbürgen. Es wurden dort eine Menge Verhaftungsbefehle gefunden, und zwar in doppelter Ausfertigung, damit zwei Agenten die Verhaftung der proscribirten Personen zugleich vornehmen konnten. Die Mandate waren im Namen des Präfecten ausgefertigt und es fehlten ihnen nur noch die Unterschrift und das Datum. In dem Augenblicke, als die Präfector gestürmt wurde, sollten dieselben verbrannt werden, doch wurden noch etwa 400 den Flammen entrissen. Im Ganzen möchte ihre Zahl gegen 1500 betragen haben.

Aus dem Hauptquartier vor Paris schreibt Wachenhusen der „Köln. Ztg.“: Den Grafen Bismarck sieht man seit einigen Tagen in der Uniform eines Infanterie-Officiers. Aller Haß sammelt sich nämlich auf seinem Haupte: er allein ist schuld an dem Kriege; er war es, der Napoleon zum Kriege verleitet hat, der also an all dem Elend schuld ist. Dem Könige will Niemand übel hier, aber ihm haben sie hier schon an die Thüre seines Hauses „A bas Bismarck!“ geschrieben. Wie tief dieser Haß in das Volk gedrungen, davon gab mir schon in Rheims die sonst sehr sanfte Köchin des Hauses ein Beispiel, in welchem einer meiner Freunde einquartiert war. Sie war ein liebes, gutes Geschöpf und über die Zeit der Passionen hinaus. Sie hatte nichts gegen den König, gegen die Preußen, aber, betheuerte sie mit leuchtenden Augen, wenn ihr Bismarck begegne, werde sie ihn mit dem Küchenmesser niederstechen.

Ueber die Zustände in Lyon giebt neuerdings das „Salut Public“ unerquickliche Details. Das Journal erzählt, daß der aus den jüngsten Wahlen hervorgegangene Municipalrath den größeren Theil der in Haft befindlichen kaiserlichen Beamten freigelassen habe. Denselben wurde dringend empfohlen, sich sofort aus der Stadt zu entfernen, ohne daß sie auch nur ein Wort über die Veranlassung ihrer Verhaftung hätten erfahren können. Einige sitzen sogar noch im Gefängniß. Das „Voll“ von Lyon faßte jedoch die theilweise Freilassung als Verrath auf, versammelte sich und beschloß, seine neuen Gewalthaber, den Präfecten, den General-Procurator, den Procurator der Republik und mehrere Stadträthe gefangen zu nehmen und sich des Hotel de Ville, d. h. der Gewalt, wieder zu bemächtigen. Der Procurator der Republik, ein wohlbekannter Republikaner, eilte herbei, um diese Versammlung aufzulösen, ward jedoch festgehalten und erst wieder freigelassen, als man mit Einschreiten der Nationalgarde drohte. Vor Kurzem war die Accise aufgehoben worden. Da nun alle seither angewandten Mittel, die solcherart entstandenen Ausfälle zu decken, sich als ungenügend erwiesen, so hatte der Stadtrath neuerdings beschlossen, zu einer Zwangsanleihe von dreißig Millionen Franken seine Zuflucht zu nehmen. Zur Aufbringung einer so bedeutenden Summe hätte auch der kleine Besitz herangezogen werden müssen und stieß die Maßregel in Folge dessen auf einen so allgemeinen Widerstand, daß von der Ausführung Abstand genommen wurde. Die Behörde schrieb statt dessen vorläufig eine freiwillige Anleihe von 10 Millionen Francs aus, unter Berufung auf den Patriotismus. Ob dieselbe zu Stande kommt, bleibt abzuwarten.

Die Bedingungen, unter welchen Graf Bismarck Herrn Jules Favre einen Waffenstillstand zugestehen wollte, werden sowohl in London wie in Petersburg maßvoll gefunden. Dies ist auch wohl begreiflich. Graf Bismarck verlangte nur die Sicherung der deutschen Heeresverpflegung. Strasburg und Loul sind obnehin seitdem gefallen und Verdun hatte nur gerade wegen jener Verpflegung einigen Werth. Dagegen wäre die Annahme jenes Waffenstillstandes auf französischer Seite in politischer Beziehung gar nicht sehr vortheilhaft für Preußen gewesen. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß während der Waffenruhe die Arbeiten der constituirenden Versammlung abzuwarten und unsere Armeen in der Zwischenzeit unthätig vor Paris geblieben wären, um zu erkennen, daß die Lage für Preußen in diesem Falle nichts weniger als glänzend war. Graf Bismarck hat daher mit dem Anerbieten einen Beweis des Entgegenkommens gegeben. Jules Favre zeigte durch die Ablehnung des Waffenstillstandes, daß es ihm bei dem Schritte, der ihn in das preu-

bische
war.
keit sel
würden
erhalten
provise
Preuß
verfass
scheinl
dieser
St
gen se
mache
Napol
zu: n
gegen
durch
die be
Elsas
dulde
euch
dies
bedar
insbe
ternh
tuger
Wack
8 3
groß
häng
nicht
wäh
alle
von
das
und
sein
uns
hat,
Feu
hoch
fort
schl
In
M
ant
mit
Ga
ger
wä
wo
die
S
ma
S
da
eu
ge
ge
w
R
m
su
g
re
v
f
b
S